

Geschichte

des

VEB

für Mast von Schlachtvieh

Jena- Lobeda

Arbeitskreis Ortsgeschichte Lobeda- Altstadt im Förderverein Bären Lobeda e. V.
Idee und Recherche: Eugen Kastner, Werner Wagner, Lutz Kästner
Aufgeschrieben und Gestaltung: Lutz Kästner
Fotos: siehe Bildunterschrift
Lobeda- Altstadt, den 15. Juni 2014

Geschichte des VEB für Mast und Schlachtvieh Jena- Lobeda

Im Jahr 1951 beschloss das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft in Berlin in der damaligen Deutschen Demokratischen Republik den Aufbau von 20 Schweinemastanlagen mit je 5250 Plätzen und einer größeren Anzahl kleinerer Mastbetriebe mit jeweils 1200 Plätzen.

Die Gründe für diesen Beschluss waren folgende:

1. Der damals ohnehin nur unzureichend zu deckende Bedarf an Fleisch- und Fleischerzeugnissen nahm in der Bevölkerung ständig zu. Bedarfsschwankungen konnten durch größere Betriebe leichter aufgefangen werden.
2. Fleisch- und Fleischerzeugnisse waren ein lukrativer Exportartikel, hauptsächlich in die sozialistischen Bruderländer der damaligen Deutschen Demokratischen Republik, ebenfalls mit zunehmendem Bedarf.
3. Futterreserven aus Abfällen in den Betriebsküchen der volkseigenen Betriebe, aus HO- und Konsumgaststätten und von der Bevölkerung, konnten günstiger zentral erfasst und der Verwertung zugeführt werden.
4. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse konnten in größeren Betrieben leichter entwickelt und umgesetzt werden. So wurden zum Beispiel in einem Stall des Betriebes Fütterungsversuche, die vom Institut für Tierernährung Jena, unter der Leitung von Professor Werner betreut wurden, durchgeführt.

Auf der Grundlage dieses Beschlusses erfolgte auch im Süd- Westen von Jena- Lobeda in der Zeit vom Jahr 1952 bis zum Jahr 1953, begrenzt durch die Autobahn A4, die Saale und den Ort Jena- Lobeda in der Lobedaer Flur, der Aufbau einer Schweinemastanlage.

Der VEB Mast für Schlachtvieh Jena- Lobeda war zunächst ein zentral geleiteter Betrieb und unterstand direkt dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft Berlin. Im Jahr 1955/56 wurde der Betrieb vom Rat der Stadt Jena übernommen und danach vom Rat des Bezirkes Gera, Abteilung Volkseigene Güter.

Zum Betrieb gehörten noch zwei weitere kleinere Mastbetriebe mit je 1200 Tieren in Rudolstadt und Wichmar / Camburg.

Die Mastanlage in Jena- Lobeda war zunächst auf 5.250 Tiere ausgelegt.

Aber in Spitzenzeiten standen hier auch bis zu 10.000 Tiere im Stall.

Das bedeutete einen Jahresausstoß bis zu 25.000 Tieren.

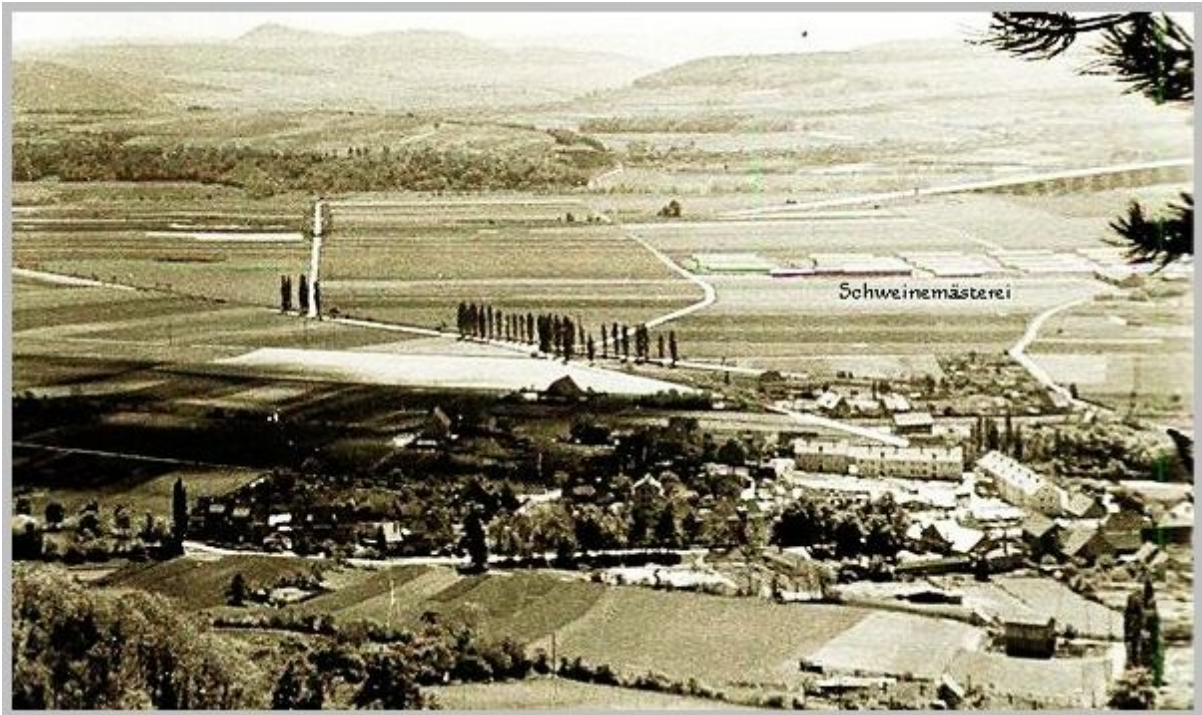


Abb. 1 Standort des VEB Mast für Schlachtvieh Jena- Lobeda
(Privatfoto Rudolf Klupsch, Jena)

Der Betrieb in Jena- Lobeda bestand aus 23 Ställen, einer Futterküche mit Futterlager, einem Sozialgebäude mit Bürotrakt, einer Pumpstation (Fassung des ehemaligen Hungergrabens), sowie zwei großen Klärbecken für die Abwässer.

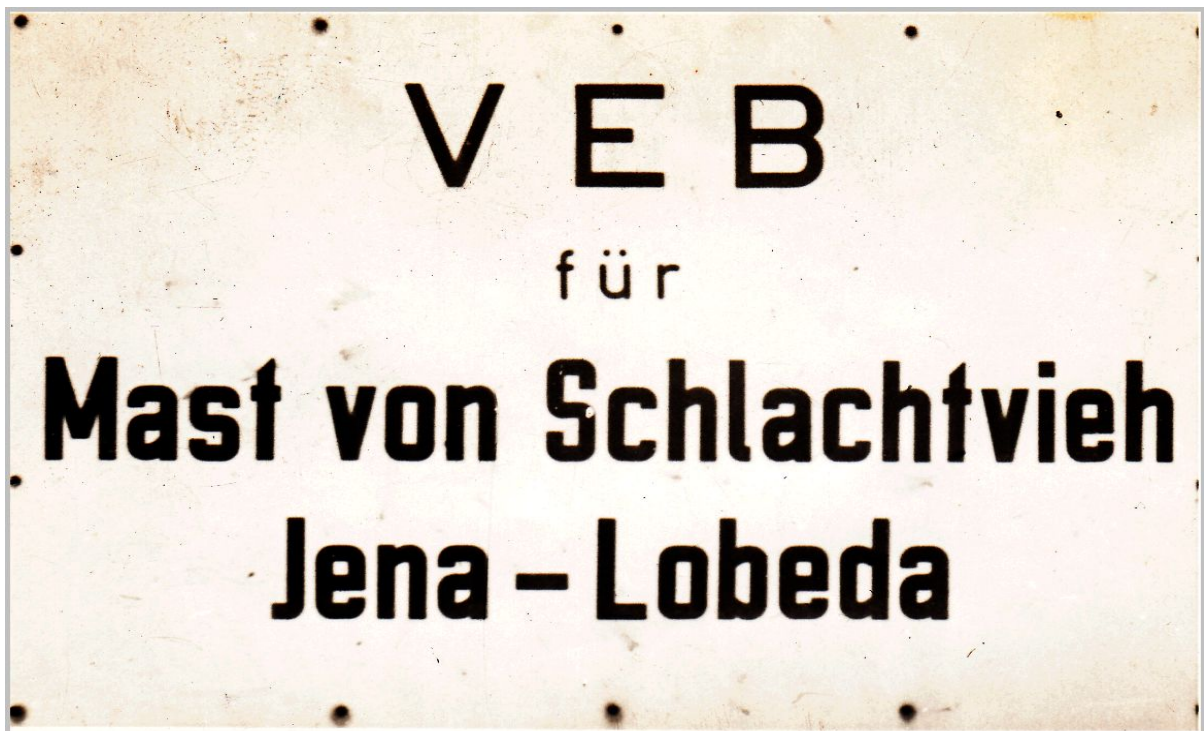


Abb. 2 Firmenschild des Betriebes (Privatfoto Werner Wagner, Lobeda- Altstadt)



Abb. 3 und 4 Die Schweineställe – Außenansicht – (Privatfoto Werner Wagner, Lobeda- Altstadt)

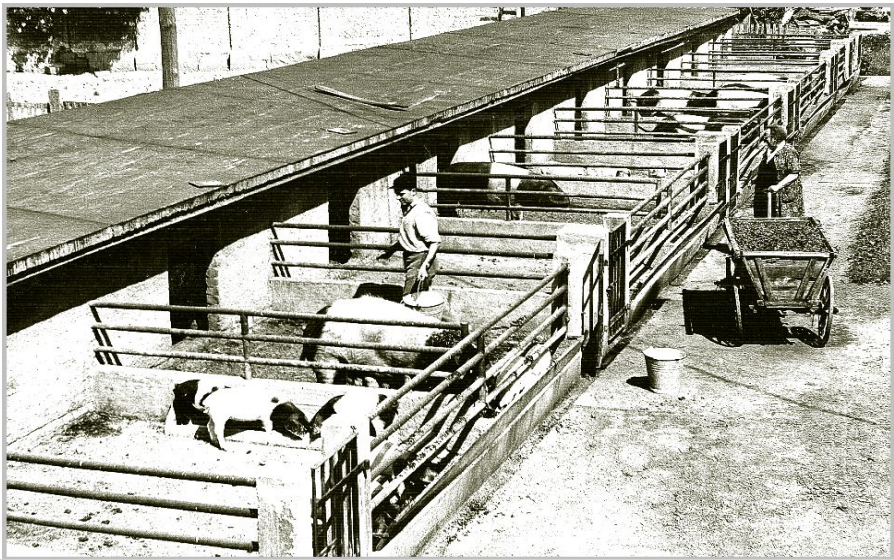
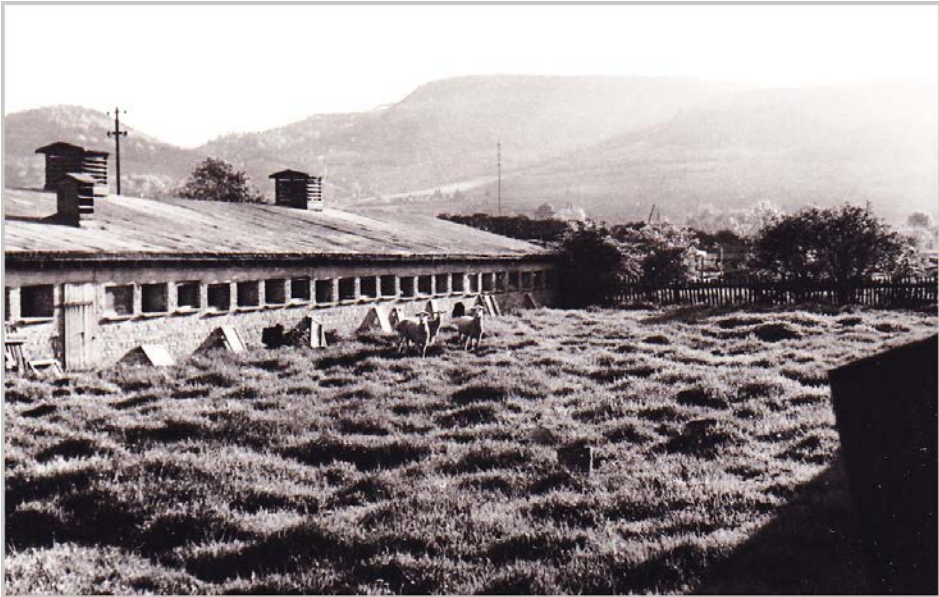


Abb. 5 Mastanlage- Freilandhaltung – (Privatfoto Werner Wagner, Lobeda- Altstadt)

Die ersten Tiere wurden am 23. August 1953 eingestellt.

Diese Tiere waren Läufer Schweine und wurden von privaten Landwirten aus den Kreisen Jena, Jena- Land, Stadtroda und Eisenberg aufgekauft.

Später wurden die Läufer Schweine von den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der genannten Kreise übernommen.

Auch der Zuchtbetrieb Timmendorf bei Eisenberg war Lieferant von Läufer Schweinen.

Die Läufer Schweine hatten bei der Einlieferung ein Gewicht von 25 bis 35 kg je Tier. Sie wurden im Betrieb in vier bis fünf Monaten auf ein Gewicht von 105 kg bis 115 kg gemästet und dann an den Schlachthof Jena zur Schlachtung ausgeliefert.

Die Fütterung der Tiere erfolgte am Anfang manuell, später kam als „technische Neuerung“ ein „Multicar“ mit Ladefläche zum Einsatz, von der das Futter per Hand in die Schweinetröge geschaufelt wurde.

Die Schweineställe waren mit einem Mittelgang ausgestattet von dem aus die Boxen links und rechts des Ganges versorgt, aber auch entsorgt werden konnten.



Abb. 6 Mastanlage – innen- mit Mittelgang (Privatfoto Werner Wagner, Lobeda- Altstadt)

Für die Tierhygiene und Gesundheit im Betrieb war Frau Lorke verantwortlich. Außerdem wurde der Betrieb von einem Tierarzt aus Jena betreut.



Abb. 7 und 8 Die Läufer Schweine in ihren Boxen (Privatfoto Werner Wagner, Lobeda- Altstadt)



Ob hier immer eine artgerechte Haltung der Tiere verfolgt wurde, lässt sich heute nicht mehr sagen. Auf alle Fälle ging es in dem Betrieb, wie in allen anderen VEB-Betrieben auch, um Masse, die den Bedarf decken musste. Dabei war der Tierschutz nur zweitrangig.

In der Futterküche wurden die Küchenabfälle aus den Betriebsküchen, Gaststätten und Straßensammlungen gedämpft und somit als Futter keimfrei gemacht. Dieses Futter wurde dann mit anderen Futtermitteln, wie Getreide oder besonderen Getreidemischungen vermischt und an die Tiere verfüttert.

Für die Straßensammlung hatte jeder Haushalt einen Futtereimer, in dem die verwertbaren Küchenabfälle gesammelt und anschließend vom Mastbetrieb abgeholt wurden.

Bei Futterengpässen wurde auch Grünschnitt von Sportplätzen oder anderen Grünflächen geerntet und an die Tiere verfüttert.

In besonderen Fällen wurden auch Rückstände aus der Pharma- Produktion von Jenapharm als Futter eingesetzt. Rückstände aus der Penicillin- Produktion kamen hier zum Einsatz und wurden von den Tieren auch angenommen.

Südfrüchte, was allerdings sehr selten war, wurden auch als Schweinefutter eingesetzt. So wurde einmal ein Eisenbahnwaggon mit Datteln in 40- kg- Säcken, der angeblich durch einen Sandsturm für den menschlichen Verzehr unbrauchbar geworden war, als Schweinefutter verwendet.

Im Herbst eines Jahres standen als Futter 3000 Tonnen Kartoffeln zur Verfügung. Diese Kartoffeln wurden auf großen Anhängern mit Hilfe einer Lokomotive direkt auf dem Bahnhof „Neue Schenke“ gedämpft und dann an die Schweine verfüttert. Die „Not macht erfinderisch“ und so haben sich die verantwortlichen Mitarbeiter des Betriebes immer wieder etwas einfallen lassen müssen, damit es weiter ging und der Betrieb die von ihm geforderten Aufgaben erfüllen konnte.

Anfangs stand dem Betrieb auch noch die auf dem Gelände in der Nachbarschaft stehende Feldscheune des Carl- Zeiss- Gutes Lobeda als Getreidelager zur Verfügung. Hier wurde das per Bahn auf dem Bahnhof Neue Schenke angelieferte Getreide zwischengelagert, ehe es in den Schrottmöhlen Beyer in Rutha und Kreibitz in Zöllnitz zu Tierfutter verarbeitet und dann an die Tiere verfüttert wurde.

Diese Aufgabe übernahm später der VEB Krafftuttermischwerk Jena, Magdelstieg, von wo der Betrieb dann komplett beliefert wurde.

Die Feldscheune des Zeiss- Gutes wurde Anfang der 1960iger Jahre abgerissen.

Der Betrieb wurde vom Direktor, Herrn Arthur Lorke, vorher Lehrer an der Gewerkschaftsschule für Arbeitsschutz in Lobeda, geleitet.

Ihm zur Seite standen als Produktionsdirektor Herr Werner Wagner, aus Lobeda.

Als Hauptbuchhalter war Herr Pauli, ebenfalls aus Lobeda, tätig.

Die Arbeitskräfte für die Stallarbeit, darunter viele Frauen, kamen aus Lobeda und Umgebung sowie dem Kreis Stadtroda.

Diese Arbeitskräfte waren überwiegend keine ausgebildeten Tierpfleger und hatten für die Tätigkeiten im Stall oft nicht die erforderliche Qualifikation.

Aber auch die harten Arbeitsbedingungen, wie Schmutz, Gestank und Lärm, führten zu einer ständig hohen Fluktuationsrate.

Der permanent bestehende Arbeitskräftemangel wurde oft durch FDJ- Brigaden, Jugendliche und Schüler, vor allem an Wochenenden, teilweise ausgeglichen.

Zur Verbesserung der Arbeitskräftelage mit dem Ziel der Herausbildung einer Stammbesetzung, wurde in den Jahren 1957/58 ein Wohnblock, zweckgebunden für die Beschäftigten des Betriebes, in Jena- Lobeda, Lobdeburgweg 6A und 6B neu gebaut und im Monat März 1959 an zwölf Familien übergeben.



Abb. 9 und 10 Wohnblock für die Werktätigen der Schweinemästerei (Fotos Lutz Kästner, Lobeda-Altstadt)



Im Volksmund spricht man heute noch zum besseren Verständnis vom „Schweinemästereiblock“.

Im Rahmen der Beschlüsse des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik über den Ausbau des VEB Carl Zeiss Jena zum Feinmechanisch-Optischen Zentrum der DDR, und damit verbunden, die weitere Entwicklung der Stadt Jena, insbesondere des Wohnungsbaues, gab es für den VEB für Mast von Schlachtvieh Jena- Lobeda an diesem Standort keine Perspektive mehr.

Die gesamte ehemalige landwirtschaftliche Nutzfläche Jena- Lobedas, so auch die Flächen des Mastbetriebes, wurden zum Aufbaugbiet für den Wohnbau erklärt. Heute stehen hier die Wohnblöcke der Ortteile Jena- Neu- Lobeda Ost und West, die für die zusätzlich benötigten Arbeitskräfte des VEB Carl Zeiss Jena errichtet wurden. Ursprünglich waren die Wohnungsneubauen für 40.000 Einwohner, insbesondere für neu anzuwerbende Mitarbeiter des VEB Carl Zeiss Jena, vorgesehen. Heute wohnen 20.000 Einwohner in Jena- Neu- Lobeda Ost und West bei einem Wohnungsleerstand von fast 0. Der VEB Mast für Schlachtvieh Lobeda wurde ab dem Jahr 1968 schrittweise liquidiert und abgerissen.



Abb. 11 Heutige Bebauung der Flächen in der Flur Lobeda und des ehemaligen Mastbetriebes
(Foto Lutz Kästner, Lobeda- Altstadt)

Zu weiteren Sicherung der Versorgung der Bevölkerung, aber auch des Exportes in die damals mit der DDR befreundeten Volksrepubliken mit Fleisch und Fleischwaren, wurde bei Schöngleina / Stadtroda in den Jahren 1966/67 eine neue Schweinemastanlage mit 10.000 Plätzen, errichtet, die später auf 18.000 Plätze erweitert wurde und heute noch besteht.

Nach der politischen Wende im Jahr 1989/90 wurde diese Mastanlage von der Treuhand Berlin, einschließlich der landwirtschaftlicher Nutzflächen, für 35.000,00 DM an die Firma Löblein aus Bayern verkauft. Nach der Insolvenz dieser Firma wurde der Betrieb von zwei dänischen Brüdern übernommen und wird heute noch betrieben.

Weitere Besonderheiten des VEB Mast für Schlachtvieh Jena- Lobeda waren:

1. Außer Schweinen wurden noch ca. 20 Schafe als „Rasenmäher“ im Betriebsgelände gehalten (Siehe Abb. 4).
Hier hatte ein Betriebsangehöriger einen genialen Einfall, wie man dem schnell wachsenden Grün Herr werden konnte.
Diese Schafe gehörten aber nicht zum Betrieb, sondern waren mit Genehmigung der Betriebsleitung Eigentum der Belegschaft.
2. In einem Jahr musste der Betrieb auch einmal 100 Kälber schlachtreif aufziehen.
3. In einem anderen Jahr mussten auf Anordnung der Bezirksverwaltung Gera 850 Jungsauern besamt werden, die dann im Bezirk Gera an Landwirte oder Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften verkauft wurden.
Dies war für den Betrieb eine große logistische Aufgabe.
 - . An- und wieder Abtransport der Jungeber von den Zuchtbetrieben
 - . Einrichtung einer eigenen Deckstation im Betrieb
 - . Abtransport der gedeckten Sauen an die Landwirte und LPG'n.

Dies waren alles Aufgaben, die eigentlich nicht zum Produktionsprofil des Betriebes gehörten.

Neben der Geruchsbelästigung für die Bevölkerung von Jena- Lobeda, insbesondere im Sommer und bei ungünstigen Windverhältnissen, haben die Menschen aber die Schweinemästerei auch zu nutzen gewusst.

Privatpersonen, Kleingärtner, aber auch Gartenbauunternehmen, wie die Gärtnereien Boock und Fechner aber auch Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, waren immer dankbare Abnehmer der Dickstoffe (Mist) aus dem Betrieb.

Die Schweineställe wurden mit Hilfe eines Wasserstrahls gereinigt.

Über ein Kanalsystem gelangten der Mist und die Gülle in die zwei großen Klärbecken für Abwässer.

Während die Gülle, die nicht auf die Felder der LPG'n ausgebracht wurde, wiederum über ein Kanalsystem in die Saale gelangte, setzten sich die Dickstoffe an der Oberfläche der Klärbecken ab und konnten so als Düngemittel geborgen und an die Interessenten abgegeben werden.

Zeitzeugen berichten, dass auf der Dickstoffschicht im Herbst herrliche Tomatenpflanzen mit sonnengereiften Tomaten standen, ohne dass diese jemand dort gepflanzt hatte. Aber geerntet hat diese Tomaten auch niemand. Beim Verzehr hätte man immer daran denken müssen, wo diese Früchte gewachsen sind.

Diese Tomatenpflanzen waren aber auch ein Indiz dafür, dass Tomaten, die nicht mehr an die Bevölkerung verkauft werden konnten, an die Schweine verfüttert wurden. Die Samen der Tomaten gelangten über die Ausscheidungen der Tiere in die Klärbecken und sind hier als Pflanzen wieder aufgegangen.

Für die ehemalige „provisorische“ Badeanstalt in Jena- Lobeda hinter dem Sportplatz „Rote Erde“ an der Saale, bildete die Errichtung der Mastanlage das endgültige Aus. War die Saale durch die Abwässer der Papierfabrik Blankenstein, der Lederfabrik Hirschberg und des Chemiefaserkombinates Schwarza ohnehin schon stark chemisch belastet, wurde sie durch die Gülleeinleitung aus der Mastanlage zum toten Gewässer.

Selbst Fische mit geringen Anforderungen an Lebensqualität, hatten hier keine Chance mehr. An Badespaß war in dieser „Brühe“ nicht mehr zu denken und von staatlicher Seite strengstens untersagt.

Hier wurde der Umweltschutz sprichwörtlich mit Füßen getreten und stand hinter hohen Produktionserfolgen weit zurück.

Mit der Schließung der Schweinemastanlage und der nach der Wende verschärften Umweltschutzbestimmungen für die Einleitung von Abwässern in die Saale durch anliegende Betriebe, hat sich diese Situation entscheidend verändert.

Heute ist die Saale wieder ein sauberes Fischgewässer, in der sogar Forellen, die eigentlich nur klare Gebirgsbäche bevorzugen, wieder leben können.

Auch ein kühles Bad ist in der Saale heute wieder möglich.